

Die militärischen Internierten in Obereggen während des Zweiten Weltkrieges

Autor(en): **Aragai, David**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **53 (2012)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die militärischen Internierten in Oberegg während des Zweiten Weltkrieges

David Aragai

Inhalt	Seite
1. Einleitung	141
2. Begriff und Ablauf der Internierung in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges	142
3. Französische Offiziere in Oberegg (Herbst – Winter 1940/41)	143
4. Straflager «Oberegg» (Januar bis Oktober 1942)	147
5. Britische Internierte in Oberegg (Winter 1942/43 – Frühling 1945)	153
6. Zusammenfassung	157

1. Einleitung

Max Sonderegger hat vor etwas mehr als zehn Jahren das Buch «Oberegg während des 2. Weltkrieges» veröffentlicht. Mit grossem Aufwand hatte er die verschiedenen Aspekte des Lebens in Oberegg während dieser Zeit recherchiert und damit auch eigene Kindheitserinnerungen aufgearbeitet.¹ Zu den Internierten, die beinahe während der ganzen Zeit des Zweiten Weltkrieges in Oberegg stationiert worden waren, schrieb Sonderegger ein eigenes Kapitel. Dort steht: «Es ist überraschend und erstaunlich zugleich, dass man in Oberegg über diese doch interessante Episode keinerlei Unterlagen mehr finden kann. Es war daher sehr schwierig, bezüglich der Internierten überhaupt noch etwas in Erfahrung zu bringen.»² Dieser Satz hat mich veranlasst, diese Arbeit zu schreiben.

Mittlerweile ist die 60-jährige Schutzfrist für Dokumente, die den Zweiten Weltkrieg betreffen, im Bundesarchiv abgelaufen. Dies liess mich auf neue Erkenntnisse hoffen, auf die Sonderegger noch keinen Zugriff gehabt hatte, und ich wurde nicht enttäuscht. Ebenso erhoffte ich mir, vom Allgemeinen auf die spezielle Situation im Lager «Oberegg» schliessen zu können, indem ich die Sekundärliteratur zum Thema studierte. Auf die Suche nach Zeitzeugen habe ich mich nicht gemacht, weil Max Sonderegger diesbezügliche Erkenntnisse bereits in sein Werk eingearbeitet hatte: Der Rücklauf seiner Suchanzeige im «Appenzeller Volksfreund» war nicht sehr gross gewesen.³ Ebenfalls ein Problem ist, dass der «Oberegger Anzeiger», welcher zur Zeit des Zweiten Weltkriegs einmal wöchentlich erschien, in keinem Archiv und keiner Bibliothek vollständig aufbewahrt ist. Ich durfte jedoch Einsicht nehmen in die private Sammlung von Josef Schmid, die auch verschiedene Ausgaben aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges umfasst.

Ich hoffe, mit dieser Arbeit die Zeit der Internierung in Oberegg aufarbeiten, und neue Fakten präsentieren zu können. Es bleiben aber leider trotzdem Fragen offen, denn es sind in den von mir aufgesuchten Archiven in Bern, Appenzell und

Oberegg nur wenige Quellen vorhanden, welche das Lager «Oberegg» direkt betreffen, erhalten geblieben. So ist zum Beispiel heute nur noch ein einziger Monatsrapport dieses Interniertenlagers auffindbar.⁴ Hauptanliegen dieser Arbeit ist es, eine chronologische Reihenfolge der Ereignisse während der Internierung zu liefern: Wann waren welche Nationalitäten in Oberegg vertreten? Wann arbeiteten die Internierten und wann nicht? Wann sind diese wieder in ihre Heimat zurückgekehrt?

Die Arbeit ist in drei Hauptkapitel gegliedert, die den drei Phasen der Internierung in Oberegg beziehungsweise der Anwesenheit von Franzosen, Polen und Briten entsprechen. In einem einführenden Kapitel zu dieser Einleitung gebe ich einen kurzen Überblick über den Begriff der Internierung und das Interniertenwesen in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges. Aus Gründen des Datenschutzes sind in dieser Arbeit die Namen der Internierten nicht erwähnt.

2. Begriff und Ablauf der Internierung in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges

Bereits dreissig Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg ratifizierte die Schweiz das Haager Abkommen über die internationale Kriegsrechtskodifikation, das in Artikel 11 auch die Handhabung der Internierung fremder Militärangehöriger im Kriegsfall regelte und somit einen Teil des Völkerrechtes bildete. Die Schweiz verpflichtete sich, über ihre Grenzen getretene Truppen festzuhalten, sie zu entwaffnen und dafür zu sorgen, dass sie nicht mehr an Kampfhandlungen teilnehmen können. Die Internierten sollten in jedem Fall spätestens nach Beendigung des Krieges heimgeschafft werden. Für sämtliche anfallende Kosten war laut Vertrag derjenige Staat verantwortlich, dessen Soldaten interniert worden waren.⁵

Im Gegensatz zu den zu internierenden Angehörigen fremder Armeen war die Schweiz völkerrechtlich nicht verpflichtet, Deserteure, entwichene Kriegsgefangene oder auch Zivilflüchtlinge aufzunehmen. Erst im Verlauf des Zweiten Weltkrieges entschied sich die Schweiz auch zu ihrer Aufnahme.⁶ So entstanden damals zuweilen paradoxe Situationen, in denen zum Beispiel polnische Armeeangehörige in Zivil, die sich bis zur Schweizer Grenze durchgeschlagen hatten, als Internierte aufgenommen wurden, währenddessen polnische Zivilisten, die ebenfalls bis an unsere Grenze gelangt waren, noch während des Krieges abgewiesen wurden. Teilweise wurden bis 1944 Personen zurückgewiesen, obwohl bekannt war, dass ihnen daraus eine Gefahr für Leib und Leben erwachsen sollte.⁷ Die Schweiz nahm bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Internierte auf: das erste Mal 1872 während des Deutsch-Französischen Krieges, als die Bourbaki-Armee von der Schweiz aufgenommen wurde, und das zweite Mal während des Ersten Weltkrieges, als sie zwischen 1916 und 1918 12'000 Kriegsgefangene verschiedener Nationen, darunter Franzosen und Deutsche, aufnahm.⁸ In Oberegg waren bereits während des Ersten Weltkrieges Deutsche interniert, darunter auch Soldaten aus den Deutschen Kolonien in Afrika.⁹

Die Lage der Schweiz, die Anzahl von über 40'000 übergetretenen Soldaten im Sommer 1940 sowie die Aussicht auf länger dauernde Konflikte unter den vielen Internierten aus verschiedenen Ländern führten am 18. Juni 1940 zur Schaffung eines Eidgenössischen Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung (EKIH). Diese Behörde führte bis Kriegsende die militärische Internierung durch und war direkt dem Generalstab unterstellt. Franzosen, Polen und Italiener stellten unter den Internierten die grössten Gruppen.¹⁰ Über den Weg und die Umstände, welche die Franzosen, Polen und Briten in die Schweiz und auch nach Obereggen führten, möchte ich in den jeweiligen Kapiteln zu sprechen kommen. Die Soldaten der fremden Armeen wurden in der Schweiz zu Arbeiten herangezogen. Es waren dies vor allem Beschäftigungen im ersten Sektor wie Strassenbau, Meliorations- und landwirtschaftliche Arbeiten. Sie unterstützten damit auch die Anbauschlacht in der Schweiz, den so genannten «Plan Wahlen».¹¹ Für die polnischen Internierten, die mit Abstand am Längsten in der Schweiz bleiben mussten, wurden eigens Gymnasial- und Hochschullager errichtet, so dass dort die jungen Männer ihre Ausbildung weiterführen konnten, welche vielfach durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen worden war. Das für das Lager in Obereggen am nächsten gelegene Hochschullager befand sich in Herisau.¹² Das Panoptikum der verschiedenen Nationen der Internierten ist beeindruckend. In Kämpfe verwickelt waren auch Regimenter der Kolonien der kriegführenden Mächte, weshalb in der Schweiz unter den Internierten insgesamt 38 Nationen vertreten waren, so zum Beispiel Inder, Marokkaner und Kameruner.¹³ Spätestens ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren die meisten dieser Soldaten wieder in ihre Heimatstaaten oder ein Drittland ausgewandert. Vereinzelt blieben sie auch in der Schweiz, weil sie dort eine Familie gegründet hatten. Dies traf vor allem auf die mehr als dreieinhalb Jahre lang internierten Polen zu.¹⁴

3. Französische Offiziere in Obereggen (Herbst – Winter 1940/41)

Wann genau die ersten Militärinternierten des Zweiten Weltkrieges in Obereggen angekommen sind, lässt sich mit Hilfe der Archive und Zeitungen nicht mehr genau rekonstruieren. Im «Appenzellischen Jahrbuch» auf das Jahr 1940 heisst es: «(...) im Herbst zogen ausländische Offiziere im Weissbad, Jakobsbad und in Obereggen als Internierte ein.»¹⁵ Diese Offiziere waren Franzosen und vielleicht auch Polen des 45. französischen Armeekorps, welche ab dem 19. Juni 1940 über die Westschweizer Grenze gelangt waren.

Dass Franzosen und Polen zusammen gekämpft hatten, hatte folgenden Hintergrund: Nach der Kapitulation Polens im Oktober 1939 hatte sich in Frankreich nicht nur eine Exilregierung, sondern auch eine Exilarmee gebildet. Diese bestand aus in Frankreich lebenden Exilpolen und geflohenen polnischen Soldaten. Im Mai 1940 zählten die der französischen Armee angeschlossenen polnischen Einheiten rund 82'000 Mann. Die zweite polnische Schützendivision, die den Hauptteil der in der Schweiz internierten Polen stellen sollte, wurde als Teil des

45. französischen Armeekorps in die Region um Belfort geschickt. Die Kampfhandlungen begannen mit dem Vorrücken der deutschen Armee am 18. Juni 1940, welche die Polen und Franzosen in heftige Kämpfe verwickelte. Nach zwei Tagen, in denen die Deutschen erfolgreich in Schach gehalten werden konnten, gingen den Verteidigern aber langsam die Munition aus.¹⁶

Die Befehlshaber der französischen und polnischen Einheiten entschieden sich zum Übertritt in die nahe Schweiz und sahen damit in der Militärinternierung den einzigen Ausweg. Die Entscheidung muss rasch erfolgt sein, denn nach dem Waffenstillstand zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich sollte die Schweizer Grenze nach dem Willen der Regierung in Bern gesperrt werden. Bundesrat Marcel Pilet-Golaz hatte General Henri Guisan aber die Erlaubnis erteilt, bis dahin die Truppen passieren zu lassen. So überschritten in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni 1940 um die 16'000 Franzosen, 12'000 Polen sowie einige hundert Belgier und Briten die Schweizer Grenze über den Doubs bei Goumois und Brémontcourt. Sie hatten etwa 5'800 Pferde und 1'600 Fahrzeuge bei sich.¹⁷

Dieser grosse Ansturm von ausländischen Soldaten stellte die Schweiz vor grosse logistische Probleme. Um diesen zu begegnen, wurde wie bereits erwähnt das Eidgenössische Kommissariat für Internierung und Hospitalisierung (EKIH) geschaffen. Dieses Kommissariat führte in den kommenden Jahren die Internierung von über 100'000 Militärangehörigen durch. Offiziere wurden von ihren Truppen getrennt einquartiert, so hatte es das Haager Abkommen vorgesehen.¹⁸ So erklärt es sich denn auch, dass Oberegg ausschliesslich ein Lager für Offiziere war, welches im Rahmen der Verteilung der Internierten im Herbst 1940 in verschiedene Regionen der Schweiz ein solches Lager entstand.

Die Lager waren hierarchisch organisiert. Der Schweizer Lagerkommandant befehligte seine Wachtruppen, die je nach Anzahl der zu bewachenden Internierten verstärkt oder verringert werden konnten. Ebenfalls stand ihm ein Vorgesetzter der internierten Truppe zur Verfügung, der für Übersetzungen und die Umsetzung der Befehle herangezogen wurde. Die Ränge der ausländischen Offiziere wurden auch von den Schweizer Soldaten beachtet, was sich zum Beispiel in den festgelegten Grussformalitäten ausdrückte. Diese Regelungen sind im «Allgemeinen Dienstbefehl No. 1 für Internierung» vom 1. Juli 1940 festgehalten.¹⁹

Die auf Seite 145 abgebildete Karte zeigt die Situation in der Nordostschweiz am 10. November 1940. Das Lager «Oberegg» (mit «f» markiert) befindet sich, zusammen mit den Standorten der anderen Appenzeller Lager ausserhalb der fett markierten Region «Thur». Die Gründe hierfür liessen sich nicht mehr eruieren. Auf der Karte sind die Bestandeszahlen mit 16 Offizieren und sechs Unteroffizieren oder Soldaten angegeben. Oberegg war somit im nationalen Vergleich ein eher kleines Lager, aber durchaus mit der Grösse anderer Appenzeller Lager zu vergleichen.

Die Offiziere waren – und das würde später auch für alle anderen Internierten während des Zweiten Weltkrieges gelten – im Kurhotel «Bären» und dessen Dependence direkt nebenan untergebracht.

Bereits in Quellen des 17. Jahrhunderts wird ein Gasthaus «Bären» erwähnt. Während rund drei Jahrhunderten war es eines der dominierenden Gebäude in Oberegg, was sich durch seine zentrale Lage und seine Grösse mit dem markanten «Türmli» erklären lässt. Von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg begründete der «Bären» den Ruf von Oberegg als so genannten Luftkurort. Das alte Gebäude wurde am 17. August 1981 gesprengt, um einem neuen «Bären» Platz zu machen, wo sich heute unter anderem die Bezirksverwaltung, der Polizeiposten und die Oberegger Filiale der Appenzeller Kantonalbank befinden.²⁰ In den Rechnungen des alten «Bären» sind erstaunlicherweise überhaupt keine Hinweise auf die Zeit der Internierung zu finden.²¹ Ist daran das militärische Geheimnis schuld?

Mit was die einquartierten Offiziere in dieser ersten Phase der Internierung die Tage verbracht haben, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Sonderegger schreibt: «Dass die Herren Offiziere nicht zu gewissen Arbeiten herangezogen werden konnten, obwohl wegen des Aktivdienstes und der Anbauschlacht überall Personalmangel herrschte, konnte die Bevölkerung von Oberegg kaum begreifen.»²² Im ersten halben Jahr war die Internierung auch noch recht behelfsmässig organisiert, später in Oberegg eingetroffene Internierte konnten bei Privaten oder im Rahmen von grösseren Projekten als Gruppe arbeiten, wofür sie auch entlohnt wurden (siehe dazu auch in den nächsten beiden Kapiteln). Ob dies zu diesem Zeitpunkt in Oberegg schon der Fall gewesen ist, bleibt offen.

Ich gehe davon aus, dass in dieser ersten Internierungsphase nur französische Offiziere in Oberegg einquartiert waren. Die Polen kamen vermutlich erst in einer zweiten Phase hinzu. Diese Vermutung gründet auf folgenden Tatsachen:

1. Im «Allgemeinen Dienstbefehl Nr. 4» des EKIH vom 17. August 1940 heisst es: «Es werden einzig französische Internierte in der Region Thur untergebracht.»
2. Der «Oberegger Anzeiger» vom 25. Oktober 1940 schreibt über ein Konzert des Oberegger Orchestervereins für die französischen Offiziere.²³ Warum hätten da polnische Internierte nicht dabei sein sollen?
3. Die Polen wurden nach ihrem Grenzübertritt im Juni 1940 im Kanton Bern im Seeland und Oberland sowie am Napf untergebracht. Im Winter wurden dann alle im Bernischen in Grosslagern, vor allem in Büren an der Aare, untergebracht.²⁴ Natürlich wäre es möglich gewesen, dass in der Zwischenzeit polnische Offiziere auch nach Oberegg gelangt waren. Eine Verlegung in die Ostschweiz ist wenig wahrscheinlich.

Andererseits gibt es zwei Quellen, die gegen meine obige Vermutung sprechen. Zum einen schreibt Max Sonderegger von einer Verkehrsunfallmeldung im «Oberegger Anzeiger» vom 7. Juli 1940, bei dem polnische Internierte involviert gewesen seien.²⁵ Dieser Unfall fand aber nicht in Oberegg statt, sondern im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Wohl infolge militärischer Geheimhaltung wurde

der Ort nicht näher spezifiziert. Auch wird in dem von Sonderegger zitierten Artikel ein Lager für polnische Internierte in Oberegge mit keinem Wort erwähnt.²⁶ Doch kann im «Appenzellischen Jahrbuch» auf das Jahr 1941 gelesen werden: «Im Jakobsbad und in Oberegge blieben noch Offiziers-Lager für polnische Internierte *bestehen*.»²⁷ Ich denke jedoch, dass die polnischen Offizierslager Ende Jahr 1941 neu gebildet wurden und dass zwischen dem Abzug der Franzosen und der Ankunft der Polen mehrere Monate lagen, in denen keine Internierte in Oberegge waren.

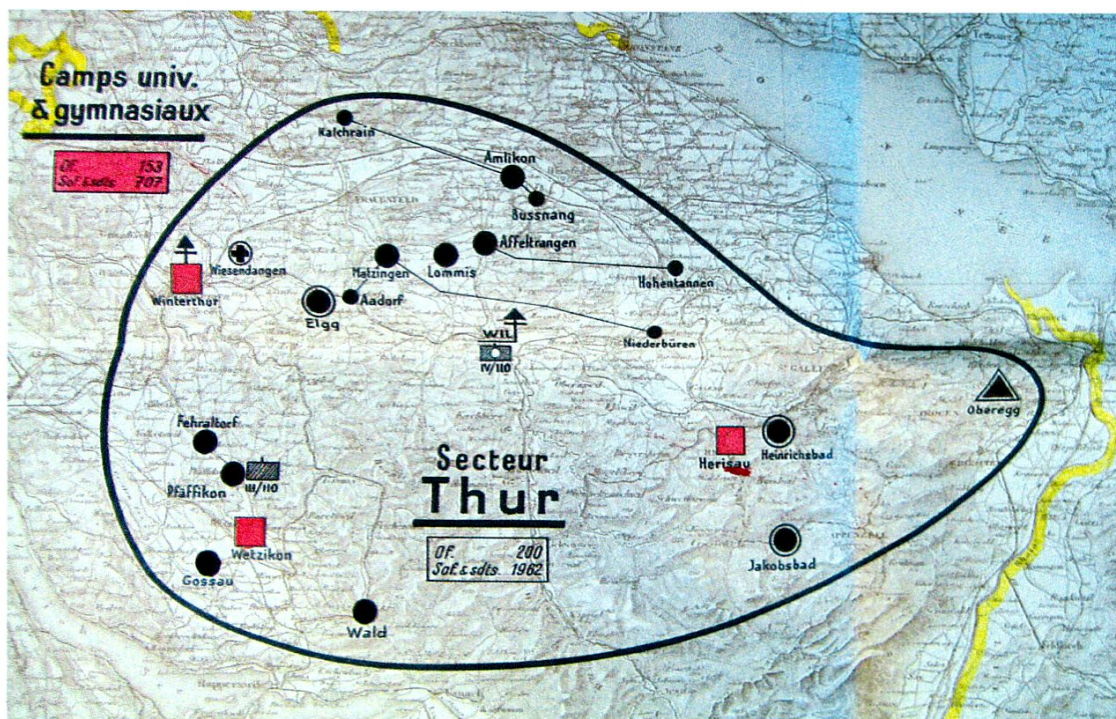
Nach etwas mehr als einem halben Jahr konnten die französischen Internierten wieder repatriert werden. Ein Abkommen zwischen der Schweiz und der von Deutschland in Frankreich eingesetzten Vichy-Regierung machte dies möglich. Nachdem die Schweiz aus Gründen der Neutralität zwar gezögert hatte, die französischen Truppen samt den dazu gehörenden Kriegsmaterialien auszuliefern, wurden diese dennoch im Januar und Februar 1941 repatriert.²⁸ Der «Oberegger Anzeiger» berichtet über den Wegzug der Franzosen am 21. Januar 1941: «Mit ernstesten Gesichtern nahmen sie Abschied von ihrem lieb gewordenen Oberegge. Manche Träne floss dabei bei den starken Soldatennaturen im bange(n) Erwarten, was ihnen wohl die nächste Zukunft bringen wird.»²⁹

So ging der erste Abschnitt der Internierung in Oberegge zu Ende. Gemäss den Landkarten des EKIH (vergleiche dazu die Abbildung auf Seite 145), die im Bundesarchiv aufbewahrt werden, befand sich zwischen dem 10. März und dem 1. Oktober 1941 kein Lager in Oberegge.³⁰ Bis auf die bisher genannten Quellen habe ich keine weiteren Hinweise zu dieser ersten, kürzesten Phase der Internierung in Oberegge finden können. Die Personaldossiers der internierten Franzosen sind zwar im Bundesarchiv zugänglich, sie können jedoch nur nach Namen und nicht nach Internierungsort eingesehen werden, weshalb eine genaue Recherche den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte

4. Straflager «Oberegge» (Januar bis Oktober 1942)

Der Kommandant des Interniertenabschnittes «Thur» schreibt am 30. Dezember 1941 an das EKIH: «Wie Ihnen am 29.12. mitgeteilt, sind die Offizierslager Heinrichsbad, Jakobsbad und Riethüsli zur Zeit voll besetzt. Ich teile Ihnen (...) mit, dass ich mit Ihrer Zustimmung beabsichtige, in Oberegge ein *neues* Offizierslager zu eröffnen, in welchem ich ca. 60 Offiziere plazieren (sic!) kann.»³¹ Diese Offiziere waren ausschliesslich Polen, die nach dem erfolgten Abzug der Franzosen die mit Abstand grösste Gruppe militärischer Internierter in der Schweiz bildeten.³²

Der oben zitierte Brief bestätigt also die Schliessung des Lagers «Oberegge» nach dem Abzug der Franzosen Anfang 1941. Ein Dokument im Personaldossier eines polnischen Majors im Bundesarchiv widerspricht aber leider diesem Befund. Laut diesem Dokument wurde der Major am 4. Februar 1941 nach Oberegge versetzt. Möglicherweise ist das Dokument falsch datiert worden. Steht statt «1942»



Die Interniertenlager im Abschnitt «Thur» am 12. Januar 1942.

fälschlicherweise «1941»? Für mich scheint diese Lösung am Plausibelsten zu sein. Anhand dieses Beispiels wird gut ersichtlich, wie es im Nachhinein praktisch unmöglich ist, eine vollständig gültige Chronologie der Ereignisse zu erstellen, weil die Daten in den Quellen sich zum Teil widersprechen oder gar fehlen. Oder es hat – neben dem französischen – doch noch ein polnisches Offizierslager gegeben?

Die grossen Landkarten des EKIH, die mit allen Interniertenlagern der Schweiz versehen sind und meistens jeden Monat aktualisiert wurden, scheinen mir aber eine verlässliche Quelle zu sein. Wie erwähnt, zeigen diese Karten für den 1. Oktober 1941 kein Lager in Obereggen. Am 12. Januar 1942 erscheint Obereggen wieder auf den Karten, markiert als Dreieck mit weissem Rand (siehe Abbildung auf Seite 148). Die Legende verrät, dass in Obereggen ein «Camp pénitentiaire pour Officiers» eingerichtet wurde, ein Straflager für Offiziere.

Das Lager in Obereggen war kein Gefängnis. Die dem Militärstrafrecht unterstehenden Internierten durften in keine Zellen eingesperrt werden und waren infolgedessen auch nicht in den Zimmern des Hotels «Bären» eingeschlossen. Die oftmals wegen kleineren Delikten relegierten Offiziere hatten sich in Obereggen viel mehr einem strengeren Tagesablauf und häufigen Kontrollen zu unterziehen. Das Lager in Obereggen war jedoch nie ein reines Straflager, es waren dort auch gewöhnliche, nicht bestrafte polnische Offiziere untergebracht. Dies führte zu Problemen mit der Disziplin, weil für die relegierten Polen eigentlich ein härteres Regime galt.³³

Welche Strafbestände führten nun aber zu einer Strafversetzung? Das Rundschreiben «Interniertenrecht – Strafbare Tatbestände» der Heerespolizei Internierung gibt darüber Auskunft. Verboten war vieles: das Tragen und Besitzen von Zivilkleidern, der Erwerb von Gegenständen (ausgenommen kleinerer täglicher Einkäufe), die Benützung eines privaten Telefons sowie das «Verschenden von Lebensmitteln». Darüber hinaus war der Umgang mit der Zivilbevölkerung, allen voran mit der jungen, weiblichen Zivilbevölkerung sehr ungern gesehen. Ausdrücklich verboten waren der Eheabschluss, der Abschluss eines Verlöbnisses sowie die «Unterhaltung von Beziehungen, die auf eine Ehe hinzielen». Für Strafinternierte war des Weiteren der Alkoholgenuss, das Rauchen (ausser an Sonn- und Feiertagen) sowie die Postbenützung für mehr als einmal in 15 Tagen verboten.³⁴ Anspruch und Wirklichkeit scheinen im Straflager Oberegg jedoch nicht dasselbe gewesen zu sein. Am 4. August 1942 schreibt ein Oberst des EKIH:

«Über die im Offiziers-Straflager Oberegg herrschenden Zustände sind neuerdings berechtigte Klagen laut geworden. Die strafweise in dieses Lager versetzten Offiziere geniessen anscheinend eine Bewegungsfreiheit, wie sie selbst in einem gewöhnlichen Lager nicht gestattet wird. Man hat mir mitgeteilt, dass diese Herren Ausflüge nach Heiden, Teufen, Trogen und Appenzell unternehmen oder sonst irgendwo herumbummeln. Kurz, die Insassen eines Straflagers erwecken den Eindruck von Feriengästen, die alles Interesse daran haben, ihren Aufenthalt in Oberegg so lange als möglich auszudehnen. Es versteht sich am Rande, dass ein solcher Betrieb in einem Straflager unhaltbar ist und von mir unter keinen Umständen geduldet wird. (...) Es geht nicht an, dass Straffinsassen ihre Zeit in Wirtshäusern verbringen oder gar Ausflüge unternehmen. Wir schicken bestrafte polnische Offiziere nicht nach Oberegg, um sie dort für ihre Vergehen gewissermassen noch zu belohnen, sondern um eine verhängte Strafe abzubüssen.»³⁵

Diese klaren Worte des Obersten führten zu einer Reihe von Abklärungen, deren Spuren im Bundesarchiv aufbewahrt sind. Die Aufzeichnungen betreffen auch den Alltag der Internierten und geben uns so einen seltenen Einblick in das polnische Interniertenlager in Oberegg.

Die Reaktion des Kommandanten des Abschnitts «Thur» auf obige Vorwürfe liess nicht lange auf sich warten. Er habe den Kommandanten des Lagers aus Gründen der laxen Disziplin bereits entlassen. Es sei nicht wahr, dass es zu Ausflügen in die Umgebung gekommen sei, überhaupt sei die Bewegungsfreiheit der Internierten stets nach der Lagerordnung gehandhabt worden. Ausflüge ins Schwimmbad nach Heiden fänden unter Aufsicht jeweils alle 14 Tage aus hygienischen Gründen statt. Oberegg habe «absolut den Charakter eines Straflagers». Es sei aber wahr, dass die Offiziere zum Teil lieber im schönen Oberegg bleiben würden, als in ihre Stammlager zurückzukehren, und dass sie deswegen wohl sogar bereit

seien, etwas anzustellen. Der Kommandant bittet das EKIH weiter, in Zukunft keinen Damenbesuch mehr in Oberegg zuzulassen.³⁶

Auch der in Oberegg neu befehlshabende Oberleutnant rechtfertigte sich. Es sei ein unglücklicher Gedanke gewesen, das Straflager mit einem regulären Offizierslager zu kombinieren. Ausserdem gäbe es strafversetzte Offiziere, die nicht wüssten, wegen welcher Delikte sie überhaupt strafversetzt worden seien. Der Kommandant beantragte schliesslich, das Straflager zu schliessen. Ausserdem bezifferte er die Zahl der Internierten auf 24 Offiziere, drei Unteroffiziere und neun Soldaten, davon waren aber nur 11 Offiziere und drei Unteroffiziere strafversetzt worden (Stand 6. August 1942).³⁷

Es wurde eine Inspektion des Straflagers «Oberegg» angeordnet. Diese wurde von Hauptmann André Béguin, dem berichtigten Kommandanten des Straflagers «Wauwilermoos» im Kanton Luzern, persönlich durchgeführt. Zu diesem Kommandanten und dem Straflager komme ich im Folgenden nochmals zu sprechen. Vorerst gehe ich jedoch auf den vierseitigen Bericht vom 24. August 1942 ein, der wie kein anderes Dokument den Alltag im Lager Oberegg beschreibt.³⁸

Der Tagesverlauf der polnischen Internierten sah demnach wie folgt aus:

08.00	Frühstück
08.15	Antrittsverlesen
12.30	Mittagessen
18.30	Abendessen
23.00	Abendverlesen

Béguin kritisierte vor allem das Fehlen einer Tagwacht, weshalb er vorschlug, diese jeweils um 07.00 Uhr durchzuführen. Des Weiteren empfahl er, die Insassen des Lagers einem geregelten Tagesablauf zu unterwerfen und sie nicht wie bisher zwischen den Mahlzeiten einfach sich selbst zu überlassen. Sie sollten Theoriestunden abhalten, unter Aufsicht Spaziergänge durchführen sowie im Garten arbeiten, um dann am Abend zwischen 19.30 und 22.00 Uhr freien Ausgang zu haben. Was aber der Inhalt dieser Theoriestunden sein und wie es vor sich gehen sollte, dass alle Internierten jeden Tag im Garten des «Bären» zu tun haben, erklärte Béguin nicht. Auch der Hauptmann lieferte Angaben über die Anzahl der Internierten. Es seien zur Zeit 29 Offiziere in Oberegg interniert, wovon sechs dort ihre Strafe zu verbüssen haben.

Weiter kritisierte Béguin die Disziplin der strafversetzten Internierten. Der Ausgangsrayon sei viel zu gross, und die Internierten würden sich wie Fremde in einem Ferienort benehmen. Ausserdem sei die Grenze zwischen strafversetzten und «normalen» Internierten nicht klar. So würden beide Gruppe zum Beispiel zusammen essen und auch sonst gleich behandelt. Explizit kritisierte er den Besuch der Internierten im Restaurant «Waldheim» in Wässern zwischen Heiden und Oberegg, es sei ein «infect bistrot» und er könne sich nicht vorstellen, welchen Gefallen die Polen beim Besuch dieser «boîte» fänden. Auch er wiederholte

den Vorwurf, die Internierten würden sich bei Ausflügen in die Umgebung vergnügen. Béguin schloss deshalb seinen Bericht ebenfalls mit der Forderung ab, das Straflager in Oberegge sei aufzuheben: «L'atmosphère d'Oberegge est <gemütlich> et ne correspond pas au besoin d'un camp disciplinaire.» Diesem Vorschlag wurde Folge geleistet, und das Straflager für Offiziere wurde am 5. Oktober 1942 aufgelöst.³⁹

Das für Offiziere vorgesehene Straflager in Oberegge war ein Aussenposten des Lagers im Wauwilermoos, einer Moorebene, die nicht weit von Sursee auf dem Gebiet der Gemeinden Wauwil, Egolzwil und Schötz liegt. Das grosse Straflager «Wauwilermoos» war berühmt und berüchtigt: Stacheldrahtzäune, überfüllte Baracken, Wachen mit schussbereiten Waffen und scharfe Hunde machten es, schreibt Olivier Grivat in seinem Buch, schlimmer als so manches Kriegsgefangenenlager der Nazis.⁴⁰ Es scheint das pure Gegenteil des Oberegger Lagers gewesen zu sein. Kommandant dieses Lagers von Mitte 1941 bis Mitte 1945 war der Verfasser des Berichtes über Oberegge, Hauptmann André Béguin aus Neuchâtel. Grivat zeichnet den Hauptmann als düsteren Abenteurer und Mitglied der helveto-faschistischen Frontisten-Partei, der seine Briefe ab und an auch schon mit einem «Heil Hitler» unterschrieb. Das Regime, welches er in Wauwilermoos aufzog, passte zu diesem Bild. Béguin wurde schliesslich 1945 wegen Betrug in Geldgeschäften unehrenhaft aus der Armee entlassen.⁴¹

André Béguin schreibt in seinem Bericht, dass die Internierten nicht arbeiten würden und schlägt dies, wie oben erwähnt, vor. Laut dem Buch von Józef Smoliński haben die polnischen Internierten in Oberegge jedoch Waldarbeiten verrichtet. Dort steht, dass 120 Mannstage geleistet und dafür Fr. 676.80 ausbezahlt worden seien.⁴² Diese beiden Aussagen müssen sich nicht widersprechen, sprach Béguin doch von strafversetzten Offizieren, während es in Oberegge immer auch reguläre polnische Internierte gab.

Ein weiterer Aspekt des Aufenthaltes der polnischen Internierten in Oberegge war der regelmässige Besuch der katholischen Messe in der Pfarrkirche von Oberegge. Josef Schmid aus Oberegge erinnert sich, dass die Internierten dabei immer dasselbe Lied sangen, es sei wohl die polnische Hymne gewesen. Schmid, der sich noch genau an die Melodie und sogar an einzelne polnische Wörter erinnern kann, erzählt, dass die Polen jeweils zunehmend lauter und inbrünstiger gesungen hätten.⁴³ Am Himmelfahrtsfest 1942 schenkten die internierten Polen in einem feierlichen Gottesdienst den Obereggern das Bild einer schwarzen Madonna, der Gnadenmutter in Tschenstochau (heute Czestochowa) in Schlesien. Das von einem Internierten selbst gemalte Bild wurde sodann in der Pfarrkirche aufgestellt. Auf der Rückseite hatten alle polnischen Internierten unterschrieben. Heute ist das Bild leider verschollen. Wahrscheinlich wurde es im Gefolge der radikalen Renovation von 1969–71, als viel Eigentum der Kirche abhanden kam, weggeschafft. Seiner Bedeutung als Zeitzeugnis war man sich damals offensichtlich nicht bewusst.⁴⁴ Seit der Aufhebung der Schutzfrist ist es möglich, im Bundesarchiv die Personalakten der Internierten einzusehen.⁴⁵ In diesen Akten befinden sich vor allem



Polnische Internierte vor dem «Bären», Datum unbekannt.

Versetzungsbefehle, offizielle Anträge und bei den meisten auch Straftatbestände. Über Oberegg selber verraten diese Akten meist nicht viel. Ich möchte jedoch den Weg eines ausgewählten in Oberegg Internierten nachzeichnen. Dieser Weg soll beispielhaft für die anderen Internierten stehen, deren Internierung in der Schweiz oft mit ähnlich vielen Stationen abgelaufen ist.

Offiziersanwärter Oskar B. aus Warschau war 43 Jahre alt, als er 1940 in der Schweiz interniert wurde. Er war zunächst in einem Lager im zürcherischen Pfäffikon interniert. Wegen einer Meinungsverschiedenheit mit seinem Schweizer Vorgesetzten und entsprechenden öffentlichen Äusserungen im Ausgang wurde die Heerespolizei eingeschaltet. Obwohl B. «als Komödiant bekannt sei» und gewisse Aussagen im Ausgang über den Vorgesetzten nur als Scherz gemeint gewesen waren – dies bestätigten verschiedene Augenzeugen – wurde B. in Untersuchungshaft gesteckt. Nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft wurde der Pole trotz Freispruch ins Lager «Giswil» versetzt. Dort muss es jedoch wieder zu Problemen gekommen sein, denn bereits vier Monate später wird B. für mindestens 60 Tage nach Oberegg strafversetzt. Dies weniger infolge eines bestimmten Strafbestandes als vielmehr als Teil eines Detachements für «schwierige Elemente».⁴⁶ Ein Bericht des Kommandanten aus Oberegg zeichnet jedoch ein anderes Bild: B. sei ein ruhiges Element, erteile seinen Kameraden Sprachunterricht in Französisch und Englisch und sei wohl in seinem alten Lager einer Intrige zum Opfer gefallen. Nach seiner Relegation wurde B. deshalb nicht nach Pfäffikon oder Giswil zurückgeschickt, sondern nach Matzingen. Allerdings wurde er ein Jahr darauf ohne die Angabe eines Grundes trotzdem wieder zurück nach Pfäffikon versetzt. Das letzte Blatt der Akte trägt den Titel «Rapport betreffend der Flucht von Oskar B.» und ist auf November 1944 datiert. Wie

viele Internierte wählte er den Weg nach Frankreich und vielleicht von dort in ein Drittland, nachdem Frankreich von den Alliierten befreit worden war.⁴⁷

Ob nach der Auflösung des Straflagers im Oktober 1944 noch unbestrafte polnische Internierte in Oberegge verblieben sind, ist aus den Quellen nicht ersichtlich. Ab diesem Zeitpunkt habe ich keine Hinweise mehr auf die Anwesenheit von Polen im «Bären» gefunden. Einzig ein in der Bürstenfabrik in Schachen bei Reute arbeitender Pole wird noch in einer Polizeiakte erwähnt, dieser war allerdings privat untergebracht.⁴⁸ Man darf also annehmen, dass mit der Auflösung des Straflagers der zweite Abschnitt der Geschichte der Internierten in Oberegge während des Zweiten Weltkrieges zu Ende ging.⁴⁹ Es sollte jedoch nicht lange dauern, bis eine neue Gruppe im «Bären» interniert wurde. Dieses Mal handelte es sich um Briten.

5. Britische Internierte in Oberegge (Winter 1942/43 – Frühling 1945)

Mehr als zwei Jahre blieben die britischen Internierten im «Bären» in Oberegge. Die ersten Briten kamen Anfang 1943. Damit bildeten sie die mit Abstand am längsten in Oberegge internierte Gruppe. Es erstaunt deshalb nicht, dass noch heute über diese Internierten am meisten Material zugänglich ist. Vor allem das Tagebuch von Arthur Helsdon, welches Max Sonderegger in seinem Buch⁵⁰ verarbeitet hat, beleuchtet das Leben eines Internierten in Oberegge mit all seinen Hochs und Tiefs.

Im Gegensatz zu den Franzosen und den Polen befanden sich bei den Briten auch Soldaten und nicht mehr nur Offiziere unter den Internierten. Dies beweist der Monatsrapport vom August 1943, der die Belegungszahlen mit einem Offizier, 18 Unteroffizieren und 58 Soldaten angibt.⁵¹ Bei den Briten handelte es sich zum allergrössten Teil um Mitglieder von Besatzungen von Fliegern, die in der Schweiz notgelandet waren. In den letzten Kriegsjahren nahmen die Kämpfe in der Luft und auch die Bombardierungen immer mehr zu. Wenn ein alliiertes Flugzeug notlanden musste, war die neutrale Schweiz stets das attraktivere Ziel als die von den Deutschen kontrollierten Gebiete. Unter den Briten befanden sich aber auch geflohene Kriegsgefangene.⁵²

Der «Oberegger Anzeiger» meldet am 8. Januar 1943 die Ankunft der neuen Gäste: «Im Hotel «Bären» sind ca. 60 internierte Engländer eingetroffen. Damit ist in die grossen Räumlichkeiten wieder Leben eingezogen und für den Besitzer etwelcher Dienst aufgegangen.»⁵³ Das Tagebuch von Helsdon datiert die Ankunft in Oberegge am 28. Dezember. Der kurze Artikel im «Oberegger Anzeiger» impliziert also zwischen dem Abzug der Polen und der Ankunft der Briten eine Zeit von knapp zwei Monaten, in welcher keine Internierten im «Bären» gewesen sind.

Im «Oberegger Anzeiger» vom 23. April 1943 erscheint folgende Anzeige des Bezirkshauptmannamtes: «Das Kommando des hiesigen Interniertenlagers ist bereit Arbeitskräfte für die Landwirtschaft und event. auch für das Gewerbe ge-



Gruppenfoto der Britischen Internierten vor dem «Bären», Datum unbekannt.

gen angemessene Entschädigung abzugeben. Nähere Auskunft erteilt die Lagerleitung im Hotel «Bären», Oberegg.»⁵⁴ Gemäss dem «Allgemeinen Dienstbefehl Nr. 3 für Internierung» bedeutete das bei einem Einsatz in der Landwirtschaft Kosten von zwei Franken pro Tag und Internierten. Der Lohn musste vom Arbeitgeber bezahlt werden. Dazu kam ein weiterer Franken, wenn der Internierte nicht gepflegt wurde. Der Internierte selber erhielt einen Franken Tageslohn.⁵⁵ Max Sonderegger vermutet, dass es in Oberegg aus finanziellen Gründen nicht oft zu Anstellungen bei Privaten oder beim Bezirk gekommen ist.⁵⁶ In zwei Fällen sind jedoch Dokumente erhalten geblieben, die eine solche private Anstellung belegen. Zum einen stellte man im Hotel «Bären» selbst im Januar 1945 einen Engländer als Hausburschen an⁵⁷, zum anderen arbeitete der schon erwähnte internierter Pole, der in Oberegg privat bei einer Familie wohnte (auch dies war möglich), in der Bürstenfabrik in Schachen bei Reute.⁵⁸

Im Monatsrapport vom August 1943 wird berichtet, dass alle englischen Internierten jetzt Arbeit hätten. Seit einem Monat liefen Versuche, die Internierten aus Oberegg temporär bei Einzelpersonen in der ganzen Schweiz unterzubringen. So war zum Beispiel Arthur Helsdon für eine Saison im Gasthaus «Schwägalp» angestellt, er kehrte aber wieder nach Oberegg zurück.⁵⁹ Oberegg war ein so genanntes «Camp de base»⁶⁰ geworden, das eine recht hohe Frequenz an ein- und austretenden Internierten aufwies. Der Schreiber des Rapportes empfahl, dies wegen des guten Erfolges des Programms weiterhin zu tun. Wegen den Versetzungen seien auch gar nicht mehr viele Internierte in Oberegg, nur noch 15 von 77 Internierten, und der Wirt des «Bären» habe deshalb ein bisschen schlechte Laune.⁶¹

Eine andere Art von Einsatz bildete das Arbeiten in Detachementen für grössere Projekte. In der Schweiz entstanden während des Zweiten Weltkrieges viele Strassen, Brücken und andere Infrastrukturbauten, die von den Internierten erstellt worden waren. So gibt es heute noch zahlreiche so genannte Polen-Strassen.⁶² Während auf den verschiedenen Alpen des Alpsteins die Internierten Steinräumungen, Wegverbesserungen und mehr leisteten,⁶³ sollen in Oberegg die Briten ebenfalls an der Verbesserung der Waldstrassen beteiligt gewesen sein. Darüber sind leider keine Aufzeichnungen erhalten geblieben.⁶⁴ Ein anderes Projekt, an dem die Internierten Anteil nahmen, ist jedoch besser dokumentiert: Die Melioration des Nayenriedes.

Diese Ebene liegt zwischen Schachen, Torfnest und Blatten und gehört zu Reute AR und Oberegg AI. Bis zum Zweiten Weltkrieg wurde im Nayenried Torf gestochen, welcher dann als Brennstoff verwendet wurde. Während der Anbauschlacht mussten jedoch die einzelnen Kantone das ihr zugewiesene Kontingent an Ackerfläche selber bewirtschaften. Es wurde deswegen 1942 beschlossen, das Nayenried zu meliorieren, das heisst es trockenenzulegen und damit für den Anbau urbar zu machen. Sodann wurde eine Flurgenossenschaft gegründet, deren Hauptaufgabe als erstes darin bestand, eine Zusammenlegung der Güter bei den über 30 Bodenbesitzern zu bewerkstelligen. Als dies erreicht worden war, konnte man mit der eigentlichen Melioration beginnen. Mit Hilfe der in Oberegg internierten Briten fand deren Durchführung im Frühling 1943 statt. Die Abrechnungen belegen Löhne in der Höhe von Fr. 2'565.15.⁶⁵



Erste Ernte im Nayenried, 1943.

Wie bereits bei den Polen, so wurde auch das Lager der Briten zwei Mal von der Heerespolizei kontrolliert. Die erste Kontrolle fand vom 24. bis zum 27. Juli 1943 statt und wurde von einem Heerespolizisten in Zivil, also im Geheimen, durchgeführt. Er kontrollierte gründlich in Heiden das Schwimmbad und das Kino, begab sich in diverse Restaurants und führte Kontrollen in den öffentlichen Verkehrsmitteln der Region durch. Alles in allem fiel der Bericht positiv aus. Jedoch hatte der Heerespolizist gehört, dass die Internierten über seinen Besuch informiert waren, «da mir der Besitzer des Restaurant «Falken» in Heiden während einer Tanz-Veranstaltung zu Wissen gab, dass er soeben von den dort anwesenden Internierten in Kenntnis gesetzt worden sei, dass ich hier eine dienstliche Aufgabe als H.P. ausübe und sich daher die Internierten hüten müssen». Ausserdem machte sich der Kontrolleur Sorgen über den Umgang zwischen Internierten und Zivilpersonen. Der Kontakt sei fast unumgänglich und die Lage eines Interniertenlagers in Kur- und Ferienorten wie Oberegg und Heiden sei ungünstig. Im Bericht sind jedoch keine Empfehlungen zum weiteren Betrieb enthalten.⁶⁶

Der zweite Besuch der Heerespolizei geschah aufgrund einer Beschwerde einer Zivilperson, die einen englischen Internierten am helllichten Tag angeheitert angetroffen hatte. Die Anfang November 1943 durchgeführte Kontrolle stellte der Lagerleitung in Oberegg jedoch ein gutes Zeugnis aus. Nur vereinzelt würden Soldaten immer wieder die Lagerordnung stören. Der in der Beschwerde bezeichnete Internierte sei bekannt als liederlicher, oft betrunkenen Bursche, der wegen eines Diebstahls im Moment sowieso in Arrest sei.⁶⁷ So führten diese beiden Kontrollen also nicht wie beim polnischen Interniertenlager zu ernsthaften Konsequenzen oder sogar zu dessen Aufhebung.

Das Gerichtsurteil zum oben genannten Diebstahl ist erhalten geblieben. Im Gesamten wurden drei Engländer der Hehlerei, der Veruntreuung und der Dienstverletzung für schuldig befunden. Was war passiert? Die drei hatten ein Paar Socken an die Wirtin des Restaurants «Löwen» sowie weitere persönliche Effekten an andere Personen verkauft. Das strenge Militärrecht verurteilte die drei «schlecht beleumdeten und äusserst undisziplinierten Burschen» zu Gefängnisstrafen zwischen einer und fünf Wochen.⁶⁸

Wann genau die internierten Briten aus Oberegg wieder abgereist sind, lässt sich nicht mehr genau rekonstruieren. Sonderegger spricht von der Ausreise ab Februar 1945, er gibt aber leider keine Quelle an.⁶⁹ Die offizielle Schweiz wollte die Repatriierung der Internierten so schnell wie möglich vorantreiben und abschliessen. Über 42'000 Personen reisten nach Kriegsende in ihre Heimat zurück, darunter auch die allermeisten britischen Internierten. Es gab aber immer wieder auch Reisunwillige, vor allem unter den Polen, die in einen nun kommunistischen und von Moskau gelenkten Satellitenstaat zurückkehren sollten. Nach der Auflösung des EKIH übernahm die eidgenössische Polizeiabteilung die Verwaltung der Zurückgebliebenen, die jetzt den offiziellen Status von Zivilinternierten erhielten.⁷⁰ Im «Oberegger Anzeiger» gibt es noch zwei Hinweise auf die Internierten, die beide aus dem Jahre 1946 stammen. Der erste stammt vom 1. März und ist äh-

lich der Annonce vom 23. April 1943 eine Werbung für Arbeiten der Internierten.⁷¹ Der zweite ist vom 30. August und fordert auf, alle noch ausstehenden Forderungen betreffend die von den Internierten geleisteten Arbeit anzuzeigen, da die Rechnung demnächst abgeschlossen werden. Dieser Aufruf wurde jedoch von der kantonalen Ratskanzlei in Appenzell erlassen und nahm Bezug auf die gesamtschweizerische Rechnung der Internierung.⁷² In Obereggen müssen sich also zu diesem Zeitpunkt keine Internierten mehr aufgehalten haben.

Sonderregger vermutet, dass die Internierten, die im März 1946 noch in Obereggen verblieben sind, Polen waren.⁷³ Das ist meiner Meinung nach möglich, jedoch nur, wenn es sich dabei um Polen gehandelt hat, die nicht zentral im «Bären» gewohnt haben, und aber auch um solche, die wie derjenige, welcher in der Bürstefabrik in Schachen bei Reute gearbeitet hat, bei einer Privatfamilie untergebracht waren.⁷⁴ Auch wäre es denkbar, dass zu diesem Zeitpunkt noch Briten in Obereggen verblieben sind.

6. Zusammenfassung

Die Zeit der Internierung in Obereggen während des Zweiten Weltkrieges war vor allem durch die vielen Wechsel von Internierten und Bewachern geprägt. Dies war aber eine gesamtschweizerische Charakteristik, die bedingt war durch die vielen Neuankommlinge und auch durch die Repatriierungen schon während des Krieges. Aber auch jeder Internierte selbst durchlief in der Schweiz meist mehrere Stationen. Dies geschah wegen temporären Arbeitseinsätzen, Lagerverlegungen oder Strafversetzungen. In Obereggen unterteilte sich die Zeit der Internierung in drei Phasen, in denen jeweils Franzosen, Polen oder Briten im «Bären» interniert waren. Zwischen den einzelnen Phasen liegen vermutlich jeweils mehrere Monaten, in denen keine Internierte in Obereggen waren. Neben den im Lager «Bären» internierten Soldaten ist in mindestens einem Fall auch ein Pole bekannt, der privat in Obereggen untergebracht war. Es ist also möglich, dass auch ausserhalb des Lagerbetriebes Internierte nach Obereggen gekommen sind.

Während in der ersten Phase französische Offiziere im «Bären» lebten, die bereits nach wenigen Monaten in ihre besetzte Heimat zurückkehren konnten, zogen im Jahr 1942 Polen in Obereggen ein. Das Lager war in dieser zweiten Phase zum Teil ein Straflager für polnische Offiziere. Der Betrieb scheiterte jedoch an den zu laxen Zuständen in Obereggen, das Lager wurde nach nicht einmal einem Jahr wieder aufgelöst. Ab Anfang 1943 bis Kriegsende schliesslich waren in einer dritten Phase britische Offiziere und Soldaten untergebracht.

Für die meisten ausländischen Soldaten war die Internierung mit Blick auf die Unsicherheit über Familie und Angehörige daheim, den allgemeine Kriegsverlauf und den Zwang, untätig in der Schweiz abwarten zu müssen, eine harte Zeit. Die Arbeit bei Privaten oder in Detachementen verbesserte die Stimmung in den Lagern deutlich. Häufig war auch der Alkohol ein Problem, was in den Protokollen des Lagers Obereggen klar zum Ausdruck kommt. Als sich im Verlaufe des Krieges

ein Sieg der Alliierten abzeichnete, wurde die Situation in den Lagern ebenfalls entspannter. Dies trifft jedoch nur in einem beschränkten Masse auf die polnischen Internierten, deren Schicksal lange unklar blieb, zu.

Ich habe in dieser Arbeit versucht, die Chronologie der Internierung in Obereggen während des Zweiten Weltkrieges nachzuzeichnen. Einige Fragen bleiben dennoch offen. Dazu gehören nicht nur die fehlenden offiziellen Dokumente des Lagers oder die unvollständig vorhandenen Jahrgänge des «Obereggen Anzeigers», sondern vor allem auch Berichte der Internierten selbst. Von den Franzosen und Polen, die in Obereggen waren, wissen wir nicht, wie sie ihre Internierung erlebt oder was sie über Obereggen und die Obereggen gedacht haben. Die Übersetzung eines Teiles des Tagebuches des britischen Internierten Arthur Helsdon ist diesbezüglich ein Glücksfall.⁷⁵

Obwohl meine Arbeit vor allem auch neue Erkenntnisse vermitteln soll, wäre sie doch ohne die grosse Arbeit, die Max Sondereggen mit seinem Buch geleistet hat, nicht möglich gewesen. Dazu gehört zum Beispiel die Aufarbeitung des «Obereggen Anzeigers» und anderer lokaler Zeitungen oder die Beschaffung des originalen Tagebuches von Arthur Helsdon.

Anmerkungen:

- 1 *Sondereggen-Stierli* Max, Obereggen während des 2. Weltkrieges. Ein Rückblick, Obereggen 2001.
- 2 *Sondereggen-Stierli*, Obereggen (wie Anm. 1), S. 169 (Sondereggen benutzte vor allem Auszüge aus dem «Obereggen Anzeiger», Gespräche mit Obereggenrinnen und Obereggenern, eigene Erinnerungen sowie ein Tagebuch eines britischen Internierten).
- 3 AV vom 13. Jan. 2000, S. 3.
- 4 Monatsbericht für August 1943 in: BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
- 5 *Steiner* Max, Die Internierung von Armeeeingehörenden kriegführender Mächte in neutralen Staaten, insbesondere in der Schweiz während des Weltkrieges 1939/45, Zürich 1947, S. 29–44.
- 6 *Stadelmann* Jürg, Umgang mit Fremden in bedrängter Zeit. Schweizerische Flüchtlingspolitik 1940–1945 und ihre Beurteilung bis heute, Zürich 1998, S. 122–135.
- 7 *Bonjour* Edgar, Geschichte der Schweizerischen Neutralität. Vier Jahrhunderte Eidgenössischer Aussenpolitik, Bd. 6: 1939–1945, Basel/Stuttgart 1970, S. 22.
- 8 *de Weck* Hervé, Internierungen, in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8704.php> (Version vom 6. Sept. 2012).
- 9 AvA vom 29. Dez. 1917, S. 2.
- 10 *Stadelmann*: Umgang mit Fremden in bedrängter Zeit (wie Anm. 6), S. 122–128.
- 11 *Smoliński* Józef, Żołnierze polscy internowani w Szwajcarii (1940–1945) / Die in der Schweiz internierten polnischen Soldaten (1940–1945), Warschau 2010, S. 65–98.
- 12 *Broda* May B., Verbotene Beziehungen, in: AJb 119 (1991), S. 7–61, S. 25–41.
- 13 *Wolf* Christian, Militärische Internierungslager in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges – ein Bild anhand von Zeitungsartikeln aus dieser Zeit, Diplomarbeit an der Militärischen Führungsschule an der ETH Zürich, Zürich 1998, S. 14.
- 14 *Broda*, Verbotene Beziehungen (wie Anm. 12), S. 23–25.
- 15 AJb 69 (1941), S. 129.
- 16 *Smoliński*, Die in der Schweiz internierten polnischen Soldaten (wie Anm. 11), S. 22–25.
- 17 *Grivat* Olivier, Internés en Suisse 1939–1945, Chapelle-sur-Moudon 1995, S. 15–18.
- 18 *Stadelmann*: Umgang mit fremden in bedrängter Zeit (wie Anm. 6), S. 144ff.
- 19 LAA: K XV, d11 (Polizeiamt, Flüchtlingswesen, Auswanderung).

- 20 AV vom 18. Aug. 1981, S. 4.
- 21 Gespräch mit Ivo Bischofberger, Obereg, am 21. Aug. 2012.
- 22 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 168.
- 23 Oberegger Anzeiger vom 25. Okt. 1940, S. 2.
- 24 Mullis Ruben, Die Internierung polnischer Soldaten in der Schweiz 1940–1945 = Militärgeschichte zum Anfassen 11 (2003), Nr. 16d, Bern 2003, S. 12ff.
- 25 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 169.
- 26 Oberegger Anzeiger vom 12. Juli 1940, S. 2 (Die ganze Meldung lautet: «**Appenzell A.Rh. Ein schwerer Autounfall im Militärdienst**, dem zwei hoffnungsvolle 20 jährige Wehrmänner, Füs. Konrad Jäger, wohnhaft Sonnenberg, Herisau, und Füs. Johannes Schefer, Gais, zum Opfer fielen, ereignete sich Montag Abend ca. 5 Uhr. Die beiden Verunglückten befanden sich mit einem weiteren Schweizer, sechs französischen und einem polnischen Internierten auf einem von einem Schweizer Chauffeur gesteuerten polnischen Militärcamion, der sie ihrem unweit entfernten Standort zuführen sollte. Der Lastwagen bewegte sich eben um eine leichte Kurve in einem Walde, als der Chauffeur ein aus entgegengesetzter Richtung in übersetztem Tempo und auf der linken Strassenseite daherkommendes Luxusauto gewährte. Um einen Zusammenstoss zu vermeiden, sah der Chauffeur des Militärlastwagens keine andere Möglichkeit, als über das Strassenbord hinauszufahren, wo der Camion mit einem Baume kollidierte. Zufolge des Anpralles wurden die auf der Ladebrücke mitfahrenden Soldaten abgeworfen, wobei die beiden Appenzeller Wehrmänner den Tod fanden, während drei Internierte mit schweren Verletzungen im Spital liegen.»).
- 27 AJb 70 (1942), S. 120 (Kursivsetzung vom Autor).
- 28 Werenfels Samuel, Die schweizerische Praxis in der Behandlung von Flüchtlingen, Internierten und entwichenen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg, in: *Bindschedler Rudolf L.* (et al.), Schwedische und Schweizerische Neutralität im Zweiten Weltkrieg, Basel/Frankfurt am Main 1985, S. 377–404, S. 382f.
- 29 Oberegger Anzeiger vom 21. Jan. 1941, S. 2.
- 30 BAR: E5791, 1000/949, BD 727 u. 728.
- 31 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954 (Kursivsetzung des Autors).
- 32 *Stadelmann*, Umgang mit fremden in bedrängter Zeit (wie Anm. 6), S. 148.
- 33 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
- 34 BAR: E5791, 1000/949, BD 655, Dossier 08–954.
- 35 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
- 36 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
- 37 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
- 38 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
- 39 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
- 40 *Grivat*, Internés en Suisse (wie Anm. 17), S. 63.
- 41 *Grivat*, Internés en Suisse (wie Anm. 17), S. 63–81.
- 42 *Smoliński*, Die in der Schweiz internierten polnischen Soldaten (wie Anm. 11), S. 175.
- 43 Gespräch mit Josef Schmid, Obereg, am 31. Aug. 2012.
- 44 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 171.
- 45 Wie erwähnt war es nicht möglich, im Personalaktenbestand nach Internierten bestimmter Lager zu suchen, sondern nur alphabetisch nach Namen. Durch verschiedene Namennennungen in den Akten über Obereg konnte ich so einige polnische und britische Internierte mit Namen eruieren. Französische Internierte habe ich jedoch keine gefunden.
- 46 Ein Begleitbrief stellt klar heraus, dass es sich bei diesem Detachement nicht um bestrafte Offiziere handle, sondern um versetzte «schwierige Elemente» (BAR: E5791, 1000/949, BD 25, Dossier 1644).
- 47 BAR: E5791, 1000/949, BD 25, Dossier 1644.
- 48 LAA: K XV, d2 (Fremdenpolizei).
- 49 Dafür spricht auch eine Landkarte des EKIH von Anfang 1945, die explizit keine polnischen

- Internierten im Abschnitt «Sitter» mehr angibt (BAR: E5791, 1000/949, BD 728).
- 50 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 175–190.
 - 51 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
 - 52 *Bonjour* Edgar, Geschichte der Schweizerischen Neutralität. Kurzfassung, Basel/Stuttgart 1978, S. 173.
 - 53 Oberegger Anzeiger vom 8. Jan. 1943, S. 2.
 - 54 Oberegger Anzeiger vom 23. April 1943, S. 4.
 - 55 LAA: K XV, d11 (Polizeiamt, Flüchtlingswesen, Auswanderung).
 - 56 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 168.
 - 57 LAA: K XV, d11 (Polizeiamt, Flüchtlingswesen, Auswanderung)..
 - 58 LAA: K XV, d2 (Fremdenpolizei).
 - 59 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 186.
 - 60 Dieser Ausdruck steht auf einer Landkarte des EKIH (BAR: E5791, 1000/949, BD 728).
 - 61 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954 (Der ganze Absatz lautet im französischen Original: «*Grace à l'autorisation du Commissariat fédéral à l'internement tous les internés anglais ont du travail. Après le premier mois d'essai de travail individuel chez des particuliers répartis dans toute la Suisse, je dois reconnaître que jusqu'à ce jour, l'expérience a été des plus concluante. Les employeurs et les internés sont enchantés. Je propose donc que l'on maintienne cet état de chose. (...) Les hommes ayant été détachés chez des particuliers, il n'y a plus beaucoup d'internés au camp. Ceci a mis notre hotelier un peu de mauvais humeur. Nous n'avons aucune obligation envers lui, car le contrat que nous avons passé avec lui ne mentionne pas la présence d'un minimum d'internés au camp.*»).
 - 62 *Rucki* Jerzy, Die Schweiz im Licht – Die Schweiz im Schatten. Erinnerungen, Rück- und Ausblick eines polnischen Militärinternierten in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges, Kriens 1997, S. 138.
 - 63 *Weishaupt* Achilles, Viel nützliche Arbeit in den Innerrhoder Alpen. Am 24. August 1940 rückten in Weissbad 278 französische Interierte zu Säuberungsarbeiten ein, in: AV vom 23. Aug. 2005, S. 2.
 - 64 Gespräch mit Ivo Bischofberger, Obereg, am 21. August.
 - 65 *Sturzenegger* Arthur, Bedeutend: Flurgenossenschaft Nayenried. Ein Kind der Anbauschlacht. Obereg AI und Reute AR beteiligten sich an der Melioration in: AV vom 14. Sept. 2006, S. 3.
 - 66 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
 - 67 BAR: E5791, 1000/949, BD 678, Dossier 08–954.
 - 68 LAA: K XV, d 13: Polizeiamt, Ausweisschriften, Verschiedenes.
 - 69 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 173.
 - 70 *Bonjour*, Geschichte des Schweizerischen Neutralität (wie Anm. 7), S. 69f.
 - 71 Oberegger Anzeiger vom 1. März 1946, S. 4.
 - 72 Oberegger Anzeiger vom 30. Aug. 1946, S. 4.
 - 73 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 173.
 - 74 LAA: K XV, d2 (Fremdenpolizei).
 - 75 *Sonderegger-Stierli*, Obereg (wie Anm. 1), S. 175–190